

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Sachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelmstrasse 20, St. Pauli.

Inserionspreis
pr. dreispaltene Pettzeile
oder deren Raum 20 A.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 A,
unter Kreuzband A 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619
eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 A pr. Zeile berechnet.

Die Gewerkschaftsbewegung.

Nach dem Versammlungsrecht das Vereinsrecht, das ist die Schablone, mittels welcher jetzt die Officiösen zu arbeiten haben. Nachdem für Berlin das Versammlungsrecht für die Arbeiter beseitigt ist, was natürlich seine Folgen auch für das übrige Land haben wird, sind es nunmehr die Arbeiterfachvereine, gegen die der Feldzug eröffnet wird.

So lange wir in Deutschland eine Arbeiterbewegung haben, haben wir auch Fach- und Gewerkschaftsverbände. Die Anfänge der fachgewerklchen Verbindungen der Buchdrucker und Tabakarbeiter schreiben sich bereits aus den vierziger Jahren her und seit Ende der Sechziger Jahre, wo von Hirsch-Dunder die Gewerksvereine gegründet und wo Schweizer und Frisiche den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftscongreß nach Cassel beriefen, sehen wir die deutschen Arbeiter fortgesetzt an ihrer fachgewerklchen Organisation arbeiten. Freilich sind sie dabei immer und immer von Seiten der Polizei und der Staatsanwälte gestört worden.

Aber die Prophezeiung Lessendorff's, der 1874 in Berlin in seiner Rede gegen die wegen Vergehens gegen das preußische Vereinsgesetz angeklagten Gewerkschaftsvorstände erklärte: „Meine Herren Richter, zerstören wir die Organisation und die ganze Bewegung ist verschwunden —“ diese Prophezeiung hat sich als vollkommen falsch erwiesen.

Für Herrn Staatsanwalt Lessendorff, wie jetzt für Herrn Minister von Puttkamer, waren es und sind es nur die „Agitatoren“, welche die Arbeiter verleiten. Dem entsprechend hat man 1874—75 diese „Agitatoren“ in's Gefängniß geschickt und 1878 hat man sie ausgewiesen; die Bewegung unter den Arbeitern ist aber trotzdem, mit kurzen Unterbrechungen, von Jahr zu Jahr gewachsen. Ja, so stark und so umfassend ist die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland noch nie gewesen, wie heute. Und dabei ist es Thatsache, daß die alten Gewerkschaftsführer, also die „Agitatoren“, die ja an allem Unheil Schuld sein sollen, fast sammt und sonders seit Jahren schon von der Bildfläche verschwunden sind. Der frühere Reichstagsabgeordnete Frisiche, neben Theodor York der bedeutendste Führer, den die deutsche Gewerkschaftsbewegung bisher aufzuweisen hatte, ist nach Amerika ausgewandert und führt dort in Philadelphia als Bierwirth ein beschauliches Leben;

York, der in der Holzarbeiterge erschafft den Grundstein legte zur heutigen größten Central-Krankencasse, er ist seit langen Jahren todt. Die Führer und Leiter der Bauarbeiter, der Tischler, Metall- und Textilarbeiter aus den Siebziger Jahren, bis auf verschwindende Ausnahmen, sie alle sind vom öffentlichen Schauplatz zurückgetreten; sie sind entweder in's Ausland gegangen oder sie betreiben irgend ein bürgerliches Gewerbe, fern ab von jeder agitatorischen Thätigkeit.

Mit den „Agitatoren“ also konnte die Polizei immer leicht fertig werden, die meisten derselben haben dem öffentlichen Leben um der damit verbundenen Aufregungen und Strapazen willen sogar freiwillig entsagt. Aber die Bewegung ist von Jahr zu Jahr gewachsen. Die Verfolgungen unter Lessendorff, das Socialistengesetz, der kleine Belagerungszustand, Alles hat rein garnichts vermocht gegen die elementare Gewalt, mit der sich die fachgewerklche Organisation immer wieder Geltung zu verschaffen wußte. Daraus sollte doch auch Minister von Puttkamer lernen, daß diese Erscheinung nicht bloß das Resultat der agitatorischen Wirksamkeit einzelner Personen sein kann, sondern daß die Ursachen viel tiefer liegen müssen.

Gewiß wird der neue Sturm auf die Gewerkschaften manches junge Pflänzchen dieser Arbeiterorganisationen vernichten, aber auch hier wird sich bestätigen, was sich bisher auf diesem Gebiete noch immer wiederholt hat: Der Nachwuchs wird stärker sein als die zerstörte alte Pflanze.

Welche Schwierigkeiten hat man nicht in der Zeit von 1873 bis 77 den mit den sogenannten „internationalen Gewerkschaften“ verbundenen Krankencassen bereitet! Auflösungen, Beschlagnahmen der Bücher und Gelder, Verbote lösten sich nur so einander ab. Und doch, als unsere Gesetzgebung sich 1876 genöthigt sah, durch das Hilfscassengesetz diese Materie für das ganze Reich einheitlich zu regeln, da waren diese Cassen die Ersten, welche sich dem Gesetz anpaßten und auf dem Grunde desselben weiter bauten. Es kam das neue Krankencassengesetz und die alten Cassen, mit denen die Lessendorff's und Genossen glaubten nur so umspringen zu können, deren Verschwinden man als Folge eines einfachen Richterspruchs vorauszusetzen glaubte, sie hatten bereits eine so gesicherte Stellung auf dem Gebiete des Krankencassenwesens erobert, daß der Gesetzgeber, trotz aller bei ihm vorherrschenden Abneigung gegen jede selbstständige Arbeitervereinigung, mit ihnen rechnen und ihnen

einen ehrenvollen Platz in der neuen Organisation einräumen mußte.

Was heute diese Arbeiterorganisationen bedeuten, brauchen wir unseren Lesern nicht erst vorzuführen, sie wissen es.

Im Jahre 1878, dem zweiten ihres Bestehens als „eingeschriebene Hilfscasse“, hatte die Tischler-Krankencasse einen Jahresumsatz, der kaum so hoch war, wie jetzt der Umsatz einer ihrer größeren Filialen ist. Heute zählt diese Casse über siebzig Tausend Mitglieder und ihr Jahresumsatz zählt Millionen.

Das ist die Frucht eiserner Energie und zäher Ausdauer, gewidmet einer Sache, die ihre Berechtigung in unserer Culturentwicklung hat, und deren endgültiger Sieg ein nothwendiger Ausfluß der letzteren ist.

Was auf dem Gebiete des Krankencassenwesens erreicht ist, die gesetzliche Anerkennung, das wird auf dem Gebiete der ganzen Gewerkschaftsbewegung erreicht werden.

Aus unseren Fachvereinen und Gewerkschaften werden auf dem Gesetze basirte Arbeiterkammern hervorgehen, in denen die Arbeiter ihren legitimen Boden zur Vertheidigung ihrer Rechte finden werden. Ob man dann von Puttkamer's Erlaß noch sprechen wird, wissen wir nicht, geschieht es, dann sicherlich nicht mit sonderlicher Bewunderung.

Die

Farbenawendung in der Möbel-Industrie.

Nach einem Vortrag, gehalten von Herrn Fr. Kesthaber, Bildhauer in Magdeburg, im Währischen Gewerbemuseum.

(Fortsetzung.)

Dieser berbschwülstigen Periode nachfolgend, entwickelte sich, gleichsam als Spiegelbild der sinnlich-coquetten und frivolen Gesellschaft, das Rococo, beeinflusst durch das Porzellan, welches bereits im 17. Jahrhundert von den Holländern als gewinnbringende Handelswaare eingeführt, durch die Erfindung des heimischen Porzellans im Jahre 1706 wesentlich verstärkt wurde.

Die kräftigen Farben, welche in den Wohnräumen bisher noch Verwendung fanden, mußten süßlichen, gebrochenen Platz machen; so sehen wir auch die Möbel in seinen Abtönungen: weiß, rosa, hellblau, gold u. s. w. ausgebildet; während in der Barockzeit noch, wenigstens in den verticalen und horizontalen Gliedern, eine gewisse Festigkeit und Stabilität, ein gewisses Aufbau- oder Constructions-system sich zeigt, lösten sich im Rococo

alle Constructionen auf. Die Formen der Tische, Schränke, Sophas zc. werden gebogen geschweift, in unbestimmbaren Farben decorirt; wir sehen die Möbel aus verschiedenen Hölzern mit reichem Rankenwerk hergestellt, mit Bronze verziert, und so ausgebildet, schmiegen und passen sie sich der sie umgebenden übrigen Formenwelt und Architektur des Raumes vorzüglich an; was die Sitzmöbel betrifft, steht, was Bequemlichkeit anbelangt, diese Zeit bisher unerreicht da und wurde noch von keiner Periode übertroffen. Als aber auch diese mit gleichnerischem Schein überzogenen und mit ausgefuchtem Raffinement erzeugten Werke mit dem Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung verschwanden und einer ceremoniellen, steifen, nichts sagenden, geistlosen Formenwelt Platz machten, als einfach bei classischer Nachbildung die nunmehrige Lösung war, selbst da wurde dem Möbel der farbige Schmuck nicht ganz entzogen, und wenn es auch nur weiß mit Gold oder einem farbigen Porzellanmedaillon verziert wurde.

Die damalige Bedürfnislosigkeit des Volkes, in gewerblichen Erzeugnissen herbeigeführt durch politische Umwälzungen der staatlichen Verbände, ließ das Interesse an den Möbeln, wie auch allen übrigen Techniken und Industrien verloren gehen, so daß in der ersten Hälfte unserer Jahrhunderte von charakteristischen Formen keine Rede sein konnte, höchstens daß sich, durch die überwiegende Kunstindustrie Frankreichs, welche seit Mitte des 17. Jahrhunderts die Führung übernommen hatte, das verblähte Rococo, welches dem französischen Wesen und Charakter am meisten entsprach, wieder einzuführen anginge; aber die lebende Generation hatte doch schon zu sehr gereinigt und Aufgaben anderer nutzbringender Art zu lösen übernommen, als daß diese Formenwelt irgend welche Verehrer bleibend oder gar in der großen Menge Eingang finden konnte; es hatte eben auch diese Stileinrichtung ihre Mission bereits erfüllt. Ganz willkürlich sehen wir nun die Möbel-Industrie ihre Erzeugnisse gestalten, in der Form sowohl als Farbe keine Spur eines künstlerischen Erfindungsvermögens; dasselbe war in dieser Zeitperiode zur Gänze verschwunden. Erst der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts war es vorbehalten, wie bereits im Eingange angeführt, durch die allmähliche Klärung politischer Zustände, durch die gewaltige Entwicklung wirtschaftlicher Verhältnisse, der Baukunst der kunstgewerblichen Techniken von Neuem beachtenswerthe Aufgaben zu stellen. Das Interesse an den Ausstattungen unserer Wohnungen nahm wesentlich zu in Folge erhöhten Wohlstandes, und so sehen wir auf allen Gebieten ein emsiges Schaffen, um den Wohnräumen eine unserer heutigen Verhältnisse und Kunstvermögen entsprechende Gestaltung zu geben.

Nicht zum Mindesten waren es unsere Möbel, welche in Betreff der Formen alle Wandlungen, welche im Laufe der letzten dreißig Jahre die Architektur gemacht hatte, sich gefallen lassen mußten; nur in der Verwendung und Benützung der Farbe glichen sie keine Empfindung besitzenden Dichtautern. Sehr spät erst treten Versuche auf mit einer der Holztechnik eigenthümlichen oder entsprechenden Decoration; auf der Ausstellung in Wien im Jahre 1873 bemerkte man bereits solche Bestrebungen, so an den Arbeiten der berühmten Pariser Firmen, wie Biehl, Bourdinois, Raubillon, Levin, Worms und Anderen.

Der Erste brachte vorzüglich farbige Schränke in bunten Holzeinlagen mit Bronze; Bourdinois vertrat die farbige Reliefintarsia, Soumery trat sogar mit in Emaille decorirten Schränken auf; freilich verlangten Alle für diese Arbeiten Summen, welche unseren Begriffen nach erschrecklich sind, so für einzelne Objecte 40—50,000 Francs, welche Forderungen nur übertroffen wurden von eng-

lischen Erzeugnissen; hatte ja die Londoner Firma Jackson & Graham einen Schrank ausgestellt, der von buntfarbiger Intarsia ganz überzogen war, so auch an Säulen, Gesimfen zc., für welches Object sogar der fabelhafte Preis von 100,000 Francs gefordert wurde.

Auch in Wien fühlte man durch die Einflüsse eines van der Müll, Ferstel, Teirich, Stord die Nothwendigkeit der farbigen Gestaltung. Der von Franz in Wien nach Zeichnungen Teirich's im Auftrage des Kaisers angefertigte Schrank zeigte gleichfalls die polychrome Decoration. Trotz dieser vielversprechenden Versuche und eines Verlaufes von zwölf Jahren hat die Möbel-Industrie doch noch nicht festen Boden gewonnen. Heute noch hastet dieselbe hin und her und vermag nicht die gehörige natürliche Ausbildung sich anzueignen.

Die Tischlerei steht den übrigen schmückenden Gewerben daher wesentlich zurück, trotzdem dieselbe in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung zu den hervorragendsten gerechnet werden muß. Sie zeigt die eigenthümliche Erscheinung unseres heutigen künstlerischen Empfindungsvermögens, trägt den Stempel der einseitigen Ausbildung unserer technischen Kunst und ist so ein bereites Zeugniß der Unreife auf diesem Gebiete. Diese Vernachlässigung einer doch auf so natürlicher Basis stehenden Decoration, welche zu allen Zeiten als etwas Selbstverständliches angesehen und auch immer mit besonderem Nachdruck gepflegt wurde, diese Vernachlässigung ist Ursache, daß bis heute die Möbel-Industrie keine umfassende Bedeutung gewinnen konnte.

Es wäre daher wohl an der Zeit, den schwerlastenden Bann endlich einmal zu brechen; es ist die Zeit, daß die Möbel-Industrie sich endlich anschicke, für unsere Wohnräume wirkliche Gebrauchsmöbel, und zwar der übrigen farbigen Ausstattung entsprechend, zu bilden und auszuführen. Betrachten wir doch, wenn auch nur in Kürze, das heute der Möbel-Industrie zur Verfügung stehende Material, so müssen wir gestehen, daß dasselbe bedeutender ist, als in allen früheren Zeitperioden aufgewiesen werden konnte, und zwar durch die schnelle Verbindung fremder Länder, durch die leichtere Beschaffung ihrer Producte, besonders der Hölzer und anderer, für die Möbel-Industrie brauchbaren Materialien, durch die Erforschung unbekannter Techniken, durch die Anwendung farbiger japanischer Bronzen, Lacke, des Emails, durch die uns seitens der Chemie zur Verfügung gestellten Weizen zc.; alle diese Materialien und Techniken, welche der Möbel-Industrie dienlich sein können und zumeist auch schon sind.

Was das Holzmaterial selbst betrifft, so sind neben den heimischen Hölzern heute eine große Anzahl überseeischer prächtiger Holzgattungen in Verwendung, von denen man früher keine Ahnung hatte. Erwähnenswerth dürfte sein: Das bekannte amerikanische Kirschholz, das südamerikanische Mahagoni, das Jacaranda-, das westindische Rosenholz, das Atlasholz, Schlangenhholz, Zulpenholz, der Buchsbaum aus Spanien und Smyrna, das Ebenholz aus Ceylon, die Cedern des Libanon zc.

Aber auch unter unseren heimischen Hölzern finden einige zum großen Theil auch heute noch nur dürftige Verwerthung. Die sogenannte Rothbuche z. B., welche noch in großen Massen zu beziehen ist, hat in unserer Möbel-Industrie bisher Eingang nicht gefunden und doch kann dieses Material in passender Zusammenstellung mit anderen vortheilhafte Verwendung finden, so in Verbindung mit Eichen, Mahagoni und schwarzem Holze. Das Kiefernholz, bisher nur zu gewöhnlichsten Möbeln und da selten verbraucht, welche dann in den meisten Fällen ein widerliches Roth oder ein schmutziges Braun zeigen, müßte in natürlicher Holzfarbe mit entsprechenden Lasuren und farbigen Ornamenten verwendet werden, und wirkt

dann ungleich günstiger als sonst. Aber auch in Verbindung mit Eiche, Kirschbaum zc. ist es, ohne im Preise eine Differenz herbeizuführen, sehr zu empfehlen. Diese einfachen Zusammensetzungen und Hinzufügungen fremder Hölzer bieten eine an und für sich schon große Mannigfaltigkeit und gestatten eine reichliche decorative Ausbildung. Es dürften diese wenigen Andeutungen genügen, um auf die Vielseitigkeit in der ausgiebigen Verwerthung des Materials hinzuweisen. Das große Feld der technischen Künste, welche alle bereit sind, hilfreich einzugreifen, ist äußerst umfangreich.

(Schluß folgt.)

Vereine und Versammlungen.

St. Gallen, Schweiz. Der Zug nach hier aus Deutschland hat sich in letzter Zeit so enorm gesteigert, daß wir uns genöthigt sehen, vor demselben ganz ernstlich zu warnen, sowie die wirklichen Verhältnisse einigermaßen zu schildern. Alle zureisenden Kollegen berichten von Arbeitergesuchen nach der Schweiz in deutschen Blättern, in welchen 5—6 Francs Lohn per Tag, dauernde Arbeit u. s. w. versprochen werden. Thatsächlich werden aber nur in Ausnahmefällen, bei günstigen Accordabschlüssen, vielleicht 4.50—5 Francs verdient; der gewöhnliche Lohn beträgt nur 3.80—4 Francs per Tag und sinkt bei weniger geschickten Arbeitern oft noch unter 3.50 Francs. Die Arbeitszeit beträgt in den meisten Werkstätten 10 Stunden, doch knabbern die Meister fortwährend an der Verlängerung derselben herum, in welchem Bestreben sie durch den künstlich herbeigeführten starken Zug noch bestärkt werden. Das Kostgeld ist ebenfalls ziemlich theuer, pro Woche 10—12 Francs, Logis 2.50—3 Francs. Allerdings kann man auch Kost und Logis für 9—10 Francs haben, wenn man sich mit Kartoffeln und Caffee begnügen will. Viele Meister geben auch noch selbst Kost und Logis, rechnen hierfür aber mehr als Privatleute. Kurz und gut, die Verhältnisse sind hier bei Weitem nicht so herrlich, als sie vorgespiegelt werden, und möchte es sich jeder Colleague erst zweimal überlegen, ehe er eine weite Reise unternimmt und sich dann getäuscht sieht. Erwähnen wollen wir noch, daß sich die zwei hier bestehenden Vereine unserer Branche, der Fachverein und die Gewerkschaft, nach theilweise heftigem Kampfe vereinigt und jetzt den Namen: „Verband der Schreiner und verwandten Berufsgeoffenen von St. Gallen“ angenommen haben. Ueberhaupt ist die Thatsache zu constatiren, daß sich die Gewerkschaftsorganisation immer mehr Bahn bricht und jetzt in unserer Stadt fast alle Berufe organisiert sind. Zum Schluß sehen wir uns noch genöthigt, die Kollegen vor einem gewissen Ignaz Fiedler aus Oesterreich zu warnen. Derselbe macht es sich zum Princip, überall Kollegen und Kostgeber anzupumpen und dann durchzubrennen; so machte er es hier, in Zürich und anderen Orten. Auch prahlt F. damit herum, daß er den hiesigen Strike geleitet und Alles arrangirt hätte, was von A bis Z erlogen ist. Mögen ihm die Kollegen allerorts die verdiente Hochachtung entgegenbringen.

H. S.

Görlitz. Am 14. August feierte der hiesige Fachverein der Tischler im „Kaisersaal“ unter reger Theilnehmung der Mitglieder und vieler Gäste, sowie auch mehrerer Arbeitgeber sein zweites Stiftungsfest durch Concert, Theater und Ball. Von Seiten der Kollegen einiger unserer Nachbarstädte gingen uns Telegramme zu, deren kerniger Inhalt unter allen Anwesenden große Begeisterung hervorrief. Wir wollen an dieser Stelle einige von den Glückwünschen wortgetreu zur allgemeinen Kenntniß unserer Leser bringen. Der Fachverein Breslaus telegraphirte: „Laßt Euch nicht irren, trotz aller Wirren, im treuen Ringen muß es gelingen.“ Aus Cottbus traf folgendes Telegramm ein: „Die Cottbuser Kollegen wünschen zum zweiten Stiftungsfest recht viel Freude, Einigkeit in Freud und Leid. Hoch die Collegialität!“ Die Liegnitzer Kollegen wünschten: „Kraft, Muth und Ausdauer; einig zu leben sei unser festes Bestreben. Ein Hoch dem Görlitzer Fachverein!“ Was das Fest selbst betrifft, so verlief es in der schönsten und würdigsten Weise, indem jede Nummer des reichhaltigen Programms gut zum Vortrag gebracht wurde. Unser Vorsitzender, Herr Wisfuba, nahm das Wort, um in kurzer, aber kräftiger Rede den Mitgliedern an's Herz zu legen, stets treu zum Verein zu halten und sich durch keinerlei Machinationen der Gegner bestimmen zu lassen, denselben zu verleugnen; dann werde der Fachverein sein Ziel, Bildung und Besserstellung der Kollegen in geistiger sowie materieller Beziehung, erreichen. An diese Rede schloß sich ein von den Anwesenden ausgebrachtes Hoch auf den Verein. Das herrliche Fest hielt den größten Theil der Festtheilnehmer bis zum anderen Morgen zusammen, ein Beweis der Collegialität, welche im Fachverein herrscht; möge dieser Geist unter den Mitgliedern nie schwinden

und der Verein immer mehr blühen und gedeihen. Dies wollen wir umsomehr hoffen, da die Mehrzahl der Kollegen uns noch fernsteht, einige sogar mit den erbärmlichsten Waffen gegen uns zu Felde ziehen, indem von Seiten unserer Gegner in gewöhnlicher Weise gegen die Teilnahme an unserem Feste agitirt worden war. Der Gesangverein der Tischler, in welchem unsere gefährlichsten Gegner zu suchen und zu finden sind, hatte am selbigen Tage sein fünftes Stiftungsfest arrangirt. Aus welchen Gründen, darüber werden die Leser selbst zu urtheilen verstehen. Dieser Trumpf hatte uns das Spiel jedoch nicht verlieren lassen. Doch den besten Trumpf hatten sich unsere Gegner bis zuletzt aufgespart. Nämlich am Tage vor den genannten Festen las man folgendes Inserat im „Neuen Sörlitzer Anzeiger“: „Tischler! Arbeitgeber! Heute Abend Alle ins „Concertshaus“ zum fünften Stiftungsfest des Gesangvereins der Tischler und nicht zum Fachverein in den „Kaisersaal“. G. Rückert.“ Der Unterzeichnete bot einige Tage später 10 M. Belohnung Demjenigen, der den Verfasser nachweisen kann, welcher seinen Namen mißbrauchte. Nach unserer Ansicht könnte Herr Rückert 1000 M. bieten, es würde sich kein Denunciant finden. Nebenbei sei hier bemerkt, daß oben genannter Herr Vorsteher des Gesangvereins und Gewerksvereinsmitglied ist, der auch als solches 1884 unseren Strife leitete und in Folge dessen die Unterstützungen von beiden Seiten in die Tiefen seiner Taschen verschwinden ließ. Werthe Kollegen! Es würde fast eine ganze Nummer dieses Blattes einnehmen, wollten wir alle Handlungsweisen solcher Menschen aufzählen. Und solche Leute nennen sich Kollegen! Rette Kollegen, nicht wahr? Doch ihre Angriffe prallen ab an dem Felsen des Fachvereins. Derjelbe wachse und gedeihe, blühe und trage die besten Früchte.

NB. In der Monatsversammlung unseres Vereins am 4. September ging folgende Resolution ein: „In Anbetracht dessen, daß die Liegnitzer Innungsmeister des Tischlergewerbes eine so erbärmliche und gesetzwidrige Abmachung unter sich getroffen haben: Fachvereinsmitglieder nicht mehr in Arbeit stellen und beschäftigen zu wollen, und hierzu sich auf Ehrenwort und bei einer Strafe von 50 M. verpflichtet haben, wäre es doch am Platze, daß auch unser Verein gegen solche Maßregelungen und Attentate auf Menschenrechte und gesetzliche Bestimmungen in energischer Weise Protest erhebt und dieselben verurtheilt, Urtheil und Beschluß aber in unserem Fachorgan, der „Neuen Tischler-Zeitung“, veröffentlicht wird. Allen Kollegen rufen wir ein: „Haltet fest an unserer gerechten Sache!“ zu.“ Diese Resolution wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Wandsbeck. In unserer am 7. September abgehaltenen Mitgliederversammlung des Tischler-Fachvereins referirte Herr Jacobs aus Hamburg über: „Die freie Concurrenz“. Der Referent führte eingehend aus, wodurch die „freie Concurrenz“ entstanden sei, wie dieselbe durch unser heutiges Productionssystem gefördert wird und was für traurige wirtschaftliche Verhältnisse diese Concurrenz im Allgemeinen so auch speciell für unser Tischlergewerbe zur Folge habe. Redner betont, daß unter diesen Verhältnissen die Arbeiter am meisten zu leiden haben, weil die Fabrikanten, wie überhaupt die Arbeitgeber, um sich concurrenzfähig zu erhalten, Mittel in Anwendung bringen, wie Verändereung der Arbeitszeit und Herabsetzung des Lohnes, welche wieder der Concurrenz den weitgehendsten Vorzug leisten. Es sei daher von dieser Seite keine Besserung zu erwarten. Diese Aufgabe falle in ihrem eigenen Interesse den Arbeitern zu, indem sie den vorhin angeführten Mitteln durch Anstrengung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse entgegen zu arbeiten suchen und hierdurch der freien Concurrenz einen festen Damm entgegen setzen. Um dieses aber durchzuführen, sei es notwendig, daß die Arbeiter nicht vereinzelt dastehen, sondern sich zu einem Ganzen vereinigen. Zum Schluß ermahnt der Redner die Anwesenden, seine Ausführungen zu beherzigen und dahin zu agitiren, daß alle Tischler Wandsbeks dem Fachverein beitreten. Die Ausführungen des Referenten fanden die volle Anerkennung sämtlicher Anwesenden. Ferner machen wir noch darauf aufmerksam, daß wir vom 1. September ab an reisende Vereinsmitglieder Reiseunterstützung zahlen, welche jeden Abend beim Cassirer A. Schulz, Hirschstraße 12, von 6½—7½ Uhr ausbezahlt wird.

Potsdam. Am 9. September tagte hier eine öffentliche Tischlerversammlung, welche leider, der Zahl der hier arbeitenden Tischler nicht entsprechend, nur schwach besucht war. In dieser Versammlung sprach Colleague J. Apelt aus Berlin über „Innung und Fachverein“ zur größten Zufriedenheit aller Anwesenden. In der weiteren Debatte über „Verschiedenes“ wurde von verschiedenen Seiten das Gebahren der hiesigen Innungsmeister charakterisirt, woraus zu ersehen war, daß wir hier noch schwer zu kämpfen haben werden, wenn nicht noch die meisten Kollegen andere Gesinnung bekommen. Jedoch scheint dem Anfange nach der Verein Interesse zu erwecken, indem derselbe jetzt schon, nach kaum zweimonatlicher Thätig-

keit, 46 Mitglieder zählt. Leider haben wir hier auch viele Egoisten und recht verstockte Künstler, denen es nicht darauf ankommt, uns zu verschmärgen, um sich Liebeskind zu machen; schinden sich lieber ab, anstatt „als Mensch ihre Pflicht zu thun“. — Doch Geduld, aller Anfang ist schwer und Übung macht Meister, wir werden auch diesen die Augen öffnen. — Auch sind wir gesonnen, am 1. October mit der Zahlung von Unterstützung an reisende Kollegen zu beginnen. Hoffen wir, daß unser Verein sich verstärke und bei Allen die Erkenntniß bald komme, daß es Zeit wird, eine Besserung herbeizuführen, denn es thut noth. Doch zur Versammlung. Nachdem die Debatte beendet, sprach Herr F. Just im Namen der Versammelten dem Referenten seinen Dank aus. Colleague Apelt wies zum Schluß darauf hin, daß ihm die Kollegen die beste Dankbarkeit erzeugten durch rege Theilnehmung am Fachverein, alsdann hätte er erkannt, daß man seine Rede auch zu würdigen verstände. Hoffen wir! —m—

Neu-Isenburg. Sonntag, den 22. August, feierte die hiesige Filiale der Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler ihr 10jähriges Stiftungsfest, bestehend in Musik- und Gesangsvorträgen, in den Räumen des „Darmstädter Hofes“. Vom herrlichsten Wetter begünstigt strömte eine große Anzahl Mitglieder und Freunde herbei und füllte den großen geräumigen Garten vollständig. Nachdem die Musik-Capelle einige Piccen gespielt, füllten die sämtlichen hiesigen Gesangvereine die Zwischenpausen durch Gesangsvorträge aus. Abends wurde das bekannte schöne Festlied zweimal unter Musikbegleitung gesungen. Wir hatten das Lied in 300 Exemplaren drucken lassen und unter allgemeinem Beifall gegen ein kleines Entgelt an die Festtheilnehmer verkauft. Erst spät nach Mitternacht trennte man sich. So endete in bester Harmonie das schöne Fest, welches den Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Der erzielte Ueberfluß von 37 M. 82 $\frac{1}{2}$ wird dem Invalidenfonds überwiesen. Die örtliche Verwaltung.

Greiz. Am 29. August feiert der Fachverein der Tischler sein drittes Stiftungsfest, verbunden mit Concert und Ball. So lang es schon längere Zeit vorher durch die Reihen der Mitglieder, bis die langersehnte Stunde geschlagen hatte, wo die Freude zur vollen Geltung gelangte. Als dann am betreffenden Tage, Nachmittags 4 Uhr, die ersten Klänge der Concertmusik die Festtheilnehmer willkommen hießen, da war Jeder überzeugt, daß das dritte Stiftungsfest begonnen hatte. Nach beendetem Concert versammelten sich die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Ball in dem schönen Saale des „Tivoli“, wo Opferwilligkeit und Kunst der Kollegen den Sinn des Festes durch Decorationen darzustellen gewußt hatten. Hunderte von Hofspeichelfest durchzogen den Saal, in der Mitte sich einer Krone von Eichenlaub zuwendend, verklärte durch zahlreich angebrachte Sinnsprüche u. s. w. Das ganze Arrangement trug wesentlich dazu bei, die vom besten collegialischen Geiste besetzten zahlreichen Teilnehmer einige heitere und frohe Stunden erleben zu lassen. Kollegen von auswärtigen Fachvereinen waren nicht erschienen. Auch waren seitens des Vorstandes Einladungen ergangen an die hiesige Tischler- und Glaser-Innung, jedoch hielt es von diesen Herren Keiner der Mühe werth, mit dem Fachverein zu verkehren. Den außerhalb unseres Vereins stehenden Kollegen aber rufe ich zu: „Gedenket der Jetztzeit und stärkt die Reihen der Mitglieder des Fachvereins, werft alle Sonderinteressen von Euch und schreibt das Wort auf Eure Fahne: Wir wollen bilden ein einziges Band von Brüdern.“ Mögen diese Worte auch diejenigen hiesigen Kollegen sich zu Herzen nehmen, welche einem anderen Tischlerverein angehören, und sich belehren lassen, daß es doch etwas nützt, einer festen Körperschaft sich anzuschließen, die nicht gewillt ist, den Geist am Biertisch mit Stammsjeidel und langer Pfeife auszubilden. Nirgend ist wohl der Individualismus der Kollegen so vorherrschend wie hier in unserem Greiz, und dieses Uebel vollständig zu beseitigen, ist unsere größte Pflicht. Von unserem Verein wird Alles aufgeboten, um die Worte „Alle für Einen und Einer für Alle“ zu verwirklichen. Wir hoffen daher, daß zum vierten Stiftungsfest alle hiesigen Kollegen zu einem Ganzen vereinigt dastehen.

Saalfeld. Nach sechsmonatlichem Bestehen unseres Fachvereins wollen wir unseren auswärtigen Kollegen Einiges über unsere Situation mittheilen. Unser Verein ist jetzt durch Abreise einiger Mitglieder auf 12 Mann zusammengeschmolzen, von welchen 50 hier arbeitenden Gesellen, die unter den wichtigsten Vorwänden, trotz aller Versuche unsererseits, dem Verein nicht beitreten. Um das schädliche Umschauen zu verhüten, haben wir einen Arbeitsnachweis errichtet, der von den Meistern aber nicht beanprucht wird, obwohl wir sie durch Circular von dieser Einrichtung in Kenntniß gesetzt haben. Wie die Verhältnisse in Tischlergewerbe hier überhaupt sind, mögen einige Beispiele lehren. So entließ ein Tischlermeister zwei Gesellen aus Gründen, die er selbst nicht anzugeben vermochte, vielleicht deshalb, weil sie dem Fachverein angehörten. Um aber die Kost für den Sonntag zu sparen,

wurden sie schon Morgens früh entlassen mit Einbehaltung von 4 M. Lohn unter dem Vorwande, sie sollten erst den Steuerzettel vorlegen. Die Gesellen erhielten 5 M. pro Woche, wofür sie auch Sonntags arbeiten mußten. Was die Beköstigung betrifft, so möge hier angeführt sein, daß die Gesellen Morgens früh den einen Tag-Caffee und trockenes Brot und den anderen Tag trockenes Brot und Caffee erhalten, zum Frühstück aber giebt es eine Gratification in Gestalt eines Käses. Ein anderer Tischlermeister schimpft tüchtig auf die Gesellen, daß sie nichts zu leisten vermögen, hat aber der Sache noch nicht auf den Grund kommen können, obwohl man ihn sehr oft bei der Arbeit mit langer Pfeife an der Hobelbank stehen und dann eine Figur darstellen sieht, die wirklich originell ist. Wieder einen anderen Tischlermeister sieht man fast ständig auf der Suche nach Arbeit, währenddessen er einen Gesellen in der Werkstätte stehen hat, dem er zumuthet, einen einthürigen Kleiderschrank aus weichem Holz für M. 3.50 herzustellen, und trotz der geringen Preise welche dieser Meister zahlt, mußten doch die meisten Gesellen bei ihrem Abgange den recht bescheidenen Lohn erst noch einklagen. Solche und ähnliche Fälle kommen in Masse vor und liefern den Beweis, welche traurige Gestalt zum Theil unsere Tischlermeister in ihrer Selbstständigkeit vorstellten. Ueber die hiesigen Lohnverhältnisse überhaupt Auskunft zu geben, wollen wir in einem späteren Bericht uns vorbehalten. Die auswärtigen Kollegen, welche nach hier zureisen, ersuchen wir, bevor sie sich nach Arbeit umsehen, sich zunächst an den Vorsitzenden des Fachvereins, G. Giersberg, Köbbigasse 276, zu wenden. Derselbe wird jede gewünschte Auskunft über die hiesigen Verhältnisse geben. Besonders machen wir die Kollegen auf die Bielefelder Nähmaschinenfabrik von R. Schmidt aufmerksam, welche in der Ausbeutung der Arbeitskräfte eine besondere Geschicklichkeit entfaltet.

Mit collegialischem Gruß

Die Tischler Saalfelds.

Berlin. Der Fachverein der Tischler hielt am Sonnabend, den 4. September, in Jordan's Salon, Neue Grölnstraße 28, eine Generalversammlung ab. Beim ersten Gegenstand der Tagesordnung: „Beschluffassung über die Einziehung der ausgesprochenen statistischen Fragebogen“ fand eine lebhafte Discussion statt, in der von verschiedenen Rednern auf die jetzigen schlechten Lohnverhältnisse im Berliner Tischlergewerbe hingewiesen und bedauert wurde, daß trotz der gesunkenen Löhne der größte Theil der Berliner Tischler sich so indifferent der Organisation gegenüber verhalte. Viele Kollegen ließen die vom Verein vor längerer Zeit ausgegebenen Fragebogen, die einen klaren Ueberblick der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ermöglichen sollten, unberücksichtigt. Mehrere Redner sprachen die Vermuthung aus, daß wohl ein Theil der betreffenden Kollegen deshalb die Fragebogen nicht ausfüllte, weil dieselben sich genirten, ihre niedrigen Löhne anzugeben; doch sei Scham hier am allerwenigsten am Platze, vielmehr wäre, um die traurigen Verhältnisse im Gewerbe zu heben, rückhaltlose Wahrheit vor Allen erforderlich. Es wurde beschlossen, bis zum 1. October auf die Zurücksendung der Fragebogen zu warten und sodann mit der Feststellung des Resultats der Erhebung zu beginnen. — Alsdann gelangte die „Fabrikordnung“ der Möbelfabrik von J. C. Pfaff zur Besprechung. Dasselbe arbeitete gegen 130 Tischler, von denen ein großer Theil Fachvereinsmitglieder sind. Vor kurzer Zeit war ein Colleague daselbst in Arbeit getreten, welchem, nachdem er dort einen halben Tag gearbeitet hatte, eine „Fabrikordnung“ vorgelegt wurde, die der Colleague nicht unterschrieb, weil dieselbe dem Arbeiter Rechte, welche ihm nach der Gewerbeordnung zustehen, nehmen würde. Der Colleague wurde deshalb entlassen und nach ihm ein anderes Fachvereinsmitglied, weil dasselbe sich für den entlassenen Kollegen eingelegt hatte. Dem zuletzt entlassenen Mitgliede, Herrn Mainz, war die „Fabrikordnung“ in die Hände gekommen und legte derselbe dieses Machwerk der Versammlung vor. Vorher theilte Redner zum besseren Verständniß noch mit, daß das System der größtmöglichen Ausnutzung der Arbeitskraft in betreffender Fabrik in höchster Blüthe stehe. Jeder Werkstatt stehe ein Meister vor, der von der gelieferten Arbeit seine Procente ziehe, ebenso, führte Redner weiter aus, erhielten die Zuschneider Procente bewilligt. Herr Mainz verlas hierauf die „Fabrikordnung“. Die ersten Paragraphen derselben setzen die Arbeitszeit fest und enthalten die Vorschriften für das Verhalten der Arbeiter, natürlich in der ziemlich einschränkenden Weise. Beim § 4, Abs. 2, beginnt jedoch der Theil, der den ganzen Widerstand der Kollegen herausforderte. Dasselbe heißt es: „Wer von dem Werkmeister sein Holz und Material empfangen hat, ist voll und ganz verantwortlich und wird ihm der Kostenpreis des fehlenden Materials abgezogen.“ Hier sei bemerkt, daß die Fabrik den ganzen Tag über geschlossen ist, zu Mittag und zu Abend aber der Portier genau aufpaßt, ob die Arbeiter etwas mit nach Hause nehmen. Es kann somit nicht das kleinste Stück Holz aus der Fabrik getragen werden, weil die Controle auf das Feinste geübt wird. Weiter heißt

es in § 5, Absatz 1: Kostgeld wird (wöchentlich) 18 M. gezahlt 2c. Absatz 2: Bei nicht fleißigem Arbeiten, sowie Herumstehen in der Werkstatt und bei unsauberer, schlechter, falscher und langsamer Arbeit kann der Geselle jeden Tag aus dem Accord entlassen werden und bekommt er dann nur den Lohn von 3 M. pro Tag für die Zeit, die er gearbeitet hat. Durch diesen Paragraphen ist der Geselle dem Meister vollständig in die Hände gegeben. Ist der Geselle dem Meister mißliebiger und hat derselbe Aussicht, bei seinem Accord einen etwas besseren Verdienst zu erzielen, so kann die geringste Kleinigkeit, nach letzterem Paragraphen das „Herumstehen“, vielleicht den Gesellen aus der Arbeit bringen, ohne daß er ein Recht auf Auszahlung seines Accords hätte; denn der bis dahin erzielte Mehrdienst über 18 M. pro Woche fällt dem Meister zu. In den nachfolgenden Paragraphen wird die vom Gesellen bestimmte Kündigung aufgehoben und das Rauchen in den Werkstätten verboten. Sämtliche Arbeiter verurtheilten die Fabrikordnung entschieden und mit ihr das in der Fabrik herrschende Procenthsystem, da dasselbe nur geeignet sei, den Verdienst noch mehr zu verringern. Die Versammlung drückte ihre Mißbilligung über eine derartige „Fabrikordnung“ durch folgende, einstimmig angenommene Resolution aus: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit dem Verhalten des Mitgliedes, welches sich weigerte, die neue Fabrikordnung in der Pfaffschen Möbelfabrik zu unterschreiben, vollkommen einverstanden und erwartet, daß kein anderes Vereinsmitglied dieselbe unterschreibt. Sollten in Folge dessen Maßregelungen von Vereinsmitgliedern in der genannten Fabrik vorkommen und den event. gemäßigten Mitgliedern durch den Arbeitsnachweis des Vereins keine andere Arbeit nachgewiesen werden können, so wird den betreffenden Mitgliedern so lange, bis ihnen Arbeit nachgewiesen wird, aus der Vereinskasse eine alsdann von der Generalversammlung festzusetzende Unterstützung gezahlt.“ — Nach Erledigung einiger Fragen machte die Arbeitsvermittlungskommission noch bekannt, daß sie Sonntag, den 12. September, einen Ausflug nach Finkenkrug unternahme, wozu sämtliche Vereinsmitglieder nebst Damen eingeladen sind. Abfahrt 9 Uhr 40 Min. vom Lehrter Bahnhof. G.

Bermischtes.

Einen guten Kalk-Leimfitt erhält man durch Einrühren von gelöschtem und zu Pulver zerfallenem Kalk in heißen Leim; nach dem Erkalten der Masse hat man einen sehr harten gelbbraunen Kitt, welcher sich besonders zum Aufsitzen von Metall auf Glas eignet. Man verwendet ihn daher ganz besonders beim Aufsitzen der Messinghüllen auf die gläsernen Petroleumbehälter.

Das Schleifen von Holzarbeiten mit Leinölfirnis hat manche Vortheile vor dem Schleifen mit Leinöl; das letztere braucht zum Trocknen längere Zeit und wirkt in dem Falle, wo gleich nach dem Schleifen mit dem Poliren begonnen wurde, wie dies häufig geschieht, insofern schädlich, als eine vollständige Erhärtung des Deles durch den Ueberzug mit Politur verhindert wird; dies bewirkt später ein Einschlagen der Politur. Anders verhält es sich bei Anwendung von Leinölfirnis, welcher rasch genug erhärtet und dadurch der aufzutragenden Politur einen festen Untergrund verschafft. Wesentlich verbessert man den Leinölfirnis, wenn man denselben in Glasflaschen sechs bis zwölf Monate dem Tages- und Sonnenlicht aussetzt und dann das gebleichte und reine Product von dem gebildeten Niederschlag vorsichtig abgießt. Durch Zusatz einer geeigneten Rasse, wie Weizenstärke, Schlemmtride, schneit man sich gleichzeitig einen guten Porenfüller.

Krankencassenerwerb. Zur Warnung für sogenannte „Cassencamader“ theilen wir folgenden Vorfall mit: Ein Mitglied der vereinigten Ortskrankencasse der Ortshaupten Freibergsdorf, Friedeburg und Löbnitz bei Freiberg i. E., welches sich krank gemeldet, auf 9 Tage das Krankengeld, 1 M. pro Tag, erhoben, dabei aber gearbeitet hatte, ist am 15. August von dem Schöffengericht zu Freiberg wegen Betruges mit 2 Wochen und 5 Tagen Gefängnis bestraft worden.

Auflösung einer Lohnbewegung. In Königsberg i. Pr. wurde am 21. August die unter dem Voritze des Tischlers Elowitz bestehende Lohn- und Straß-Commission der Tischler, sowie die durch dieselbe geleitete Vereinigung der in den dortigen Werkstätten arbeitenden Tischlergesellen auf Grund des § 1 des Socialisten-Gesetzes verboten. Die von dieser Maßregel betroffenen Arbeiter sind sich nicht bewegt, ihre Bestrebungen auf den „Umsturz“ der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtet zu haben; ihre ganze Thätigkeit bezweckte lediglich die Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen; sie machten vielfach von einem Rechte Gebrauch, welches ihnen rechtsgemäß gewährt ist. Während es nun erste Betrachtungen anstellen können über den praktischen Reichthum dieses „Rechtes“, sind die Arbeiter, besonders die Jungarbeiter, voller Freude über die polizeilich-jetzt so leicht bewerkstelligte Herstellung einer Organisation,

die ihren Interessen im Wege stand und die zu sprengen sie sich vergeblich bemüht hatten.

Central-Sterbe-Casse für Frauen der Mitglieder unserer Kranken-Casse.

Für das zweite Quartal 1886 wurden folgende Beiträge für obige Casse eingesandt: Aus Thonberg M. 26.25, Förde 6, Barmbed 25, Ruffenhausen 0.75, Göttingen 5.75, Altona 30, Schmöln 1.50, Löbnitz 5.20, Pöbtau 3.75, Feudenheim 38, Neustadt b. Leipzig 6, Wilhelmsburg 1.50, Wierfen 2.75, Schwab.-Hall 4.50, Böhlitz-Ehrenberg 18, Connewitz 3, Rübelsand 1, Mannheim 12, Sülz 3, Hannover 5, Windischenbernsdorf 4, Reichenbach i. B. 2.25, Heidelberg 17.25, Hohenmölsen 1.75, Entsch 2.50, Plauen b. Dresden 11.75, Berlin E 11 50, Dimmer 3, Fürstenwalde 1, Jkehoe 1.50, Cassel 5, Mülln 9.50, Elberfeld 16.75, Ballstadt 7.50, Boltmarsdorf 4, Bergedorf 0.50, Görlitz 0.75, Erfurt 7.75, Büschena 3, Rabenau 2, Deuß 1.75, Weimar 2.25, Leipzig III 6, Berlin F 29, Trebnitz 0.75, Waldheim 1.50, Meissen 10.75, Sprendlingen 1.50, Seddenheim 4.20, Harburg 20.75, Gera 9, Charlottenburg 4, Rosslitz 3.75, Rudolstadt 1, Ludwigschafen 6.50, Lützenau 2.25, Siegnitz 1.50, Schleußig 1.25, Cannstatt 1, Berlin B 20.50, Chemnitz 40.75, Braunschweig 6, Lauffen 0.75, Breslau 5, Halle 11, Zeitz 4.25, Mersdorf 1.25, Coblenz 6, Nürnberg 13.25, Giebichenstein 6.25, Brieg 8.25, Planstadt 2, Witzhausen 0.75, Bremen 6, Neustrelitz 5.50, Ruffenhausen 1.25, Neuhalbenleben 5, St. Pauli 19.75, Schmerin 4.25, Steglitz 2.50, Hamburg 50, Unterhans 2.25, Naumburg 2.50, Lindenau 9, Striepen 8, Firtz 15, Deßau 5, Leipzig II 17.50, Teuben 27, Penig 1.50, Blankenburg 2.25, Ottenjen 4, Schwelinger 0.75, Bromberg 6.50, Bayreuth 5, Salzglen 2.50, Passau 8, Constanz 1.50, Lahr 16.75, Detmold 3.50, Altenhagen 2.25, Berlin C 7.75, Gaisburg 1.50, Pieschen 8, Zwickau 1.50, Gießen 4.25, Hildesheim 8, Meerane 1.50, Emsbüttel 25, München 17, Altenburg 30, Borna 1, Saynau 2, Degerloch 10.50, Schöppenstedt 1.50, Bredow 1.50, Ebingen 2.25, Leipzig I 11.50, M.-Glabach 0.75, Berlin G 18.75, Dresden (Neustadt) 25, Berlin A 35, Gotha 10, Nommes 4.50, Eßlingen 0.75, Kleinzschocher 7.75, Kranz 3, Würzburg 27.75, Mülheim a. d. R. 1.50. Summa M. 1051.65.

Ausgegeben wurden: An Sterbegeld für Frau Krösch in Kleinzschocher M. 75, Frau Brausch in Rosslitz 75, Frau Meyer in Altona 75; für Druckfachen an Herrn F. S. W. Dieß in Hamburg 159, für Porto und Bestellgelder 9.65. Summa M. 393.65.

Einnahme im zweiten Quartal M. 1051.65, Ausgabe M. 393.65. Mehreinnahme M. 658.

Wir ersuchen die Ortsbeamten, darauf zu achten, daß bei Einzahlung der Abrechnungen der Central-Kranken- und Sterbe-Casse für das laufende Quartal die Beiträge für die Frauen-Sterbe-Casse regelmäßig mit eingezahlt werden; ferner muß bei Einzahlung dieser Gelder außer der Angabe der Summe bemerkt werden: „Für die Frauen-Sterbe-Casse“.

Die Abrechnungsformulare für diese Casse werden nur bei Schluß des Jahres versendet und wird dann für das ganze Jahr auf einmal abgerechnet. Diese Jahres-Abrechnungen müssen unbedingt mit der Abrechnung der Krankencasse für das vierte Quartal gleichzeitig eingesandt werden.

Die Frauen-Sterbe-Casse erfreut sich eines guten Fortgangs und bietet für die Mitglieder derselben absolute Sicherheit. Aus diesem Grunde ist es wünschenswert, daß seitens der Ortsbeamten für die Ausbreitung dieser Casse mehr gethan wird wie bisher.

Die Aufnahmeformulare für die Beitretenden sind direct an die Hauptcasse einzusenden und erfolgt die Rücksendung der Mitgliedsbücher und des nötigen Verwaltungsmaterials sofort.

W. Gramm, C. Heine.

Abonnements-Quittung.

Für das 2. Quartal 1886 sind noch ferner eingesandt: Aus Neustadt (D.) M. 1, Kendsburg (S.) 1, Dieburg (Sp.) 1.70, Dortmund (R.) 3.20, Feudenheim (D.) 2.40, Passau (R.) 1.70, Lancha b. S. (M.) 1, Bunsdorf (R.) 1.70, Berlin (P.) 9.50, Eisenach (Q.) 1.

Für das 3. Quartal 1886 sind weiter eingesandt: Aus Berlin (P.) M. 10.30, Köln (Sch.) 1.40, Mülheim i. B. (L.) 1, Rendsburg (Sch.) 4.90, Bielefeld (R.) 4.80, Frankfurt a. M. (St.) 35.10, Jarnow (D.) 1, Grasse (R.) 1, Jkehoe (F.) 7.20, Kirtorf (R.) 1, Mannheim (Glaser.) 2, Neustadt (D.) 1, Offenbach a. M. (R.) 27.30, Schmiedeburg (L.) 4.50, Waldenburg (H.) 4, Verdau (St.) 12, Leufen (R.) 1.30, Rom (R.) 1.30, Spitz (Sch.) 1.30.

Für das Pflichtexemplar sind noch weiter eingesandt von folgenden örtlichen Verwaltungsstellen: Für das 2. Quartal je 70 M.: Budeburg. Je 55 M.: Borna, Kendsburg, Welschnereuth. Für das 3. Quartal je 70 M.: Königsberg, Rangen b. G. Je 55 M.: Lebnitz, Naumburg, Jütten. (Fortsetzung folgt.)

Wir ersuchen unsere verehrlichen Ortsbeamten und Abonnenten dringend, die rückständigen Abonnementsbeiträge vor Abschluß dieses Quartals, also bis zum Erscheinen der nächsten Nummer einzusenden.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler- (Schreiner-) Fachvereine.

Saalfeld. G. Giersberg, Vorsitzender, Köbbergasse 276; D. Thiele, Cassirer, Niederthorgasse 378.

Briefkasten.

Frankfurt a. M., W. R. Die „Illustrirte Schreiner-Zeitung“, herausgegeben von F. Luthmer, Director der Kunstgewerbeschule in Frankfurt a. M., erscheint im Verlage von W. Spemann in Berlin und Stuttgart und ist durch alle größeren Buchhandlungen zu beziehen. Monatlich erscheint ein Heft zum Preise von 3 M.

Meiße, B. Für die Annonce haben Sie 1 M. einzusenden.

H. L. Sämtliche Geldsendungen haben wir richtig erhalten.

Anzeigen.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler n. s. w. Der örtliche Verwaltungsstelle Meiße.

Am 31. August 1886, Morgens 9 Uhr, starb unser langjähriger Bevollmächtigter Herr S. Stenzel, Maler. Er war ein treues Mitglied unserer Casse und wollen wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Die örtliche Verwaltung.

Aufforderung!

Die Collegen allerorts werden höflichst gebeten, mir so schnell wie möglich die Adresse des Tischlers G. Schidrowsky mitzutheilen. Derselbe hat sich seit dem 3. Sept. von Dresden entfernt. Postporto wird vergütet.

W. Weidner, Tischler, Dresden, Mittelstraße 7b, IV.

Rechenschaftsbericht des Schreinerstrikes in Freiburg i. B. im Juli 1886.

Am Ort eingegangen	M. 258.06
Auswärtige Fachvereine:	
Flensburg M. 35, Würzen 10, St. Gallen 24.09, Pforzheim 7, Regensburg 10, Altona-Ottensen 20, Kesselstadt-Philippsburg 10, Königsberg 10, Würzburg 15, Basel 20, Hamburg 150, Mainz 30, Karlsruhe 16.31, Kiel 30.70, Breslau 50, Eßlingen 9, Coblenz 10, Verband 600.	
Summa M.	1315.26

Ausgabe.	M. 84.08
Annoncen, Porto, Papier und Druckfachen	84.08
Unterstützungen an strikende Collegen:	
a. Lebige, 385 Tage. b. Verheirathete 194 Tage. Zusammen	1029.—
Reiseunterstützung an 58 durchreisende Collegen	88.23
Drei Commissionsmitglieder für Erhebungen ..	7.—
Reisevergütung in Sachen des Strikes und Unterstützung für B.	30.—
Extraausgabe (Unfall für Th.)	—50
Entschädigung für Zeitverräumnis und Extraausgaben der Commission und Revisoren bei Ausarbeitung der Strikefache	47.—
Ein Stempel	3.—
Summa M.	1288.81

Einnahme	M. 1315.26
Ausgabe	1288.81
Cassenbestand	M. 26.45
Freiburg, den 12. September 1886.	
Der Vorsitzende der Commission:	Johann Bäuerle.
Die Revisoren:	Herm. Meyenburg. Ad. Eiermann. J. Rothstein.

Die Fachschule für Bau- und Möbeltischler zu Neustadt i. Mecklenb.

beginnt das Winter-Semester 1886/87 am 2. Nov., den Vorunterricht am 12. October. Der Lehrgang umfaßt 2 Semester. Weitere Auskunft ertheilt der Director Jenßen.



Ueber 5000 Maschinen geliefert

in bewährter Ausführung als allein. Specialität baut die Deutsch-Amerikan. Maschinen-Fabrik Ernst Kirchner & Co. in Leipzig.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect der J. S. W. Dieß'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart bei.